

und ließen die Pflüge in der halb vollendeten Furche stehen, während sie als gute Nachbarn sich zu dem gemeinschaftlichen Imbiß begaben und sich da zuerst begrüßten; denn bislang hatten sie sich noch nicht gesprochen an diesem Tage.

Wie nun die Männer mit Behagen ihr Frühstück einnahmen und mit zufriednem Wohlwollen den Kindern mittheilten, die nicht von der Stelle wichen, solange gegessen und getrunken wurde, ließen sie ihre Blicke in der Nähe und Ferne herumschweifen und sahen das Städtchen rückerig glänzend in seinen Bergen liegen; denn das reichliche Mittagsmahl, welches die Seldwylser alle Tage bereiteten, pflegte ein weithin scheinendes Silbergewölke über ihre Dächer emporzutragen, welches lachend an ihren Bergen hinschwebte.

„Die Lumpenhunde zu Seldwyl kochen wieder gut!“ sagte Manz, der eine der Bauern, und Marti, der andere, erwiderte: „Gestern war einer bei mir wegen des Ackers hier.“ „Aus dem Bezirksrat? Bei mir ist er auch gewesen!“ sagte Manz. „So? und meinte wahrscheinlich auch, du solltest das Land benutzen und den Herren die Pacht zahlen?“ „Ja, bis es sich entschieden habe, wem der Acker gehöre, und was mit ihm anzufangen sei. Ich habe mich aber bedankt, das verwilderte Wesen für einen andern herzustellen, und sagte, sie sollten den Acker nur verkaufen und den Ertrag aufheben, bis sich ein Eigentümer gefunden, was wohl nie geschehen wird. Denn was einmal auf der Kanzlei zu Seldwyl liegt, hat da gute Weile, und überdem ist die Sache schwer zu entscheiden. Die Lumpen möchten indessen gar zu gern etwas zu naschen bekommen durch den Pachtzins, was sie freilich mit der Verkaufssumme auch tun könnten. Allein wir würden uns hüten, die zu hoch hinaufzutreiben, und wir wüßten dann doch, was wir hätten, und wem das Land gehört!“

„Ganz so meine ich auch und habe dem Steckleinspringer eine ähnliche Antwort gegeben!“

Sie schwiegen eine Weile; dann fing Manz wiederum an: „Schad' ist es aber doch, daß der gute Boden so daliegen muß; es ist nicht zum Ansehen. Das geht nun schon in die zwanzig Jahre so, und keine Seele fragt danach; denn hier im Dorf ist niemand, der irgendeinen Anspruch auf den Acker hat!“

Hiermit war die Mahlzeit und das Zwiegespräch der Bauern geendet, und sie erhoben sich, den Rest ihrer heutigen Vormittagsarbeit zu vollbringen. Die beiden Kinder hingegen, welche schon den Plan entworfen hatten, mit den Vätern nach Hause zu ziehen, zogen ihr Fuhrwerk unter den Schutz der jungen Linden und begaben sich dann auf einen Streifzug in dem wilden Acker.

Inzwischen hatten die Väter ihre Acker fertig gepflügt und in frischduftende braune Fläche umgewandelt. Als nun, mit der letzten Furche